

Gottesdienst vom 20. Juli 2025 – Lebensreise (Lukas 5,17-26)

Wer vo ihne chan säge, dass er oder sie scho mol d'Reis vom Läbe gmacht het? Also so en Reis, wo's in sich het. En unvergässlechi. En Reis, wo Chraft giht, au wenn sie scho lang verbii isch.

Vielleicht isch es Weltreis gsi – es Gfüehl vo de Unabhängigkeit, de Wiiti und em masslose Abtauche in Raum und Ziit.

Vielleicht sind's aber au eifach d'Maledive oder sosch irgend en wonder-schöni Strandlandschaft gsi – mit em kristallkare Wasser. De wiise Stränd und de Palme, wo zumne erfrischende Drink einlade.

Oder vielleicht het sie ihri Reis vom Läbe eifach an Vierwaldstättersee gfuehrt. Dete wo s'türkisfarbene Wasser uf die schroffi Bergwält trifft. Wo urchigi Tön d'Täler erschüttere und d'Glocke vo de Küh en heimatliche Klang in d'Seel ie zauberet.

Wohi het sii ihri Reis vom Läbe gfuehrt? Dete hii oder nöimed andersch. As Ändi vo de Wält oder ganz nöch vom Gwohnte?

So – oder so. En Reis bewegt, verzaubert – und loht alles imne andere Liecht erschiine. Es isch de Zauber vom hoffnigsvolle Neue. Alles isch möglich a däm unbekannte Ort, alles chan no bewegt werde in mine Gedanke – nüüt het sich festgfahre – isch Alltagsroutine – erstarrt in Sorge und Ängst. Mer nimmt wohr und macht Erfahrige, wo's Läbe präged. Und mer wird zunere Andere. Bewegt – vo de Eindrück, wo sich tüüf is Bewusstsii eingrabe und de eigete Läbensreis, wo mir alli unterwägs sind – en nöiie «Drive» verliehed.

Um's churz z'mache: So en Reis verändertet. Erst Rächt denne, wenn's sich um die eigeti Läbensreis handelt. För die Reis bruuchts nämli guets Gepäck: De Muet zum Aufbruch und de Muet ned alles wösse z'müesse, sondern au glaupe und vertraue z'dörfe. En Glaube an das, wo öisi eigete Möglichkeit überstiigt und en Hoffnig, wo öis is Neue emporhebt.

Um Muet, d'Hoffnig uf en Neuanfang und en Chraft, wo us emne glähmte Läbe es bewegts macht – gohts au in de hötige Gschicht.

Es goht um's Läbe vom glähmte Maa, wo de Lukas devo verzellt. Er wird nämli bewegt - ned dur sini eigeti Chraft – sondern vielmeh dur de Glaube vo de Andere. Aber fömer ganz vo vor a: Es isch en typische Tag in Israel. Jesus lehrt. Wiederemol. Und wiedermol hets Lüüt um ihn ume, wo ihm

zueloset. Und wiedermol sind d'Pharisäer und d'Lehrer vom Gsetz ned wiit ewäg – die sogenannti religiösi Elite. Die, wo genau gwösst händ, was richtig und falsch isch. Die, wo vom Sichtbare ufs Unsichtbare gschlosse und mönchlichs Läbe schubladisierd und abgefertiget händ. Das isch im Übrige näbe de andere Einschränkige, wo die Gschicht behandelt, eini vo de schlimmste Behinderige uf däre Reis durs Läbe. Wer ned wohrnimmt, aber meint z'gseh und's de au no wertet, wird mit sim Urteil zum Tod uf zwöi Bei. Mit däne Kategorisierige wird nämli d'Grundlage gschaffe, um «Nei» zu däm z'säge, wo ned in d'Schublade passt. «Nei» zu däm Mönsch, wo de Vorstellig ned entspricht. Es «Nei» zum Läbe sälber. Well aber d'Pharisäer so en Lifestyle praktiziert händ - isch beispeilswiis en Krankheit oder en Behinderig oft mit Schuld in Verbindig brocht worde («irgendöppis muess er jo gmacht ha, dass Gott ihm zwöi kranki Bei geh het»), - öppe eso het das Denkmuster funktioniert. Entsprechend het de Maa mit de glähmte Bei sicher ned die grossi Zuestimmig vo dänne ehrewerte Männer gfonde.

Jo – die Pharisäer chömed in de biblische Gschichte ned so guet ewäg – mer chönnti säge, dass ihre altklugi Charme en lähmende Esprit versprüeht. Aber Jesus het sich vo däm ned wiiter beeindrucke loh – er het gheilt was s'Züüg ghalte het. Es Wunder dete – es Wonder do.

Und d'Mönsche sind zu ihm hiigströmt, wie d'Müggli zum Liecht - um dä z'gseh, wo mönschlichs Läbe wieder ganz macht und Zerbrochnigs heilt.

Leider het das in däre Gschicht nur für die golte, wo in Bewegig gsii sind. De Glähmti het nämli kein Zuegang zu däm Jesus gha. Er lieht uf em Bode vo de Tatsache.

Und eso vegetiert er unsichtbar vor sich hii. Vo niemerdem bemerkt.

Ausserd: Sini vier Fründe. Mönsche, wo ihn in Bewegig bhaltet und an ihn und sis Läbe glaubet. Die vier händ nämli en Plan. Sie händ de glähmti Maa uf d'Reis vo sim Läbe gnoh. Nei – ned zu de Maledive, au ned um d'Wält oder an Vierwaldstättersee. Sie händ ihn uf ihri Schultere gnoh.

Und sind ned das die wertvollste Reise im Läbe? Wenn mer sich uf de Schultere vo de andere usruie dörf – währenddem sie öis in Bewegig bhalte.

Glaube in däre Gschicht heisst also «öpper uf de Schultere zträge». Das sind kein schwärmerischi Traum – nei – das isch s'handfeste Vertraue dodruf, dass uf öisere Reis durs Läbe no anderi Chräft am Wörke sind, als nur die eigete. Dass es no anderi giht, wo eim begleitet.

Die vier händ ihre 5ti im Bund also treit. En Form vo Glaubensverbundehit, wo uf das hofft, wo ned isch, aber no chan werde.

Eso isch die eher chli spezielli Wandertruppe unterwägs. Mer treit, oder fühlst sich treit und ein Schritt nach em andere fñhrt sie nöcher zu däm Jesus. Dä Gottessohn mit ere Chraft, wo öisi Möglicheite bi wiitem überstiigt.

Bi Fründschafte gihts also Ziite vom «Treit werde». Bi Fründschafte gihts aber au Ziite, wo mer am Seili abegloh wird. Hämer wahrschiinli alli scho mol erläbt. So au do – aber mit anderem Bedüütigshintergrund: De Masseandrang uf de Jesus isch so gross gsi isch, dass es keis Durecho geh het. Dorom händ die vier ihre Kolleg churzerhand uf das Dach vo däm Haus ue treit. Sie händ s'Dach abdeckt und de bettlägerigi Maa am Seili abegloh – direkt zu de Füess Jesu. Und mir merked: Biblisch gseh, chan en Dachschade au en riesigi Chance sii.

Do lieht er jetzt also – im Fokus vo allne. Er, wo eigentlich an Wägrand hii ghört. Dete, wo ihn niemer d gseht. Aber jetzt lieht er do. Für alli sichtbar. D'Mängi vo de neugierige Blick uf sim Körper. Sinere Schwachstell – sim Manko.

Und Jesus? Er gseht und redt. Gseh het er de praktischi Glaube vo däne vier. Gredt het er zu däm Maa am Bode: «Mönsch, dini Sünde sind dir vergeh». Was für öis provokant – isch zugliich au schön. Dä Maa am Bode wird ned über sini Behinderig definiert, sondern als Mönsch vor Gott angesproche. Eine, wo im göttliche Blick durchaus sichtbar worde isch. Aber ned als Manko. Jesus reduziert öise Protagonist nämli ned uf sini Äusserlichkeite, sondern gseht ihn als Mönsch.

Mönsche sind au mir. Und au mir befinde öis im Sichtfeld vo Jesus. Au dänne, wenn mir s'Gfüehl händ niemer andersch isch do. «Dir sind dini Sünde vergeh» giltet dorom au öis. Öisne guete und weniger guete Siite. Und ich glaube, mir alli händ scho Erfahrig mit öisem weniger charmante «Ich» gmacht. Oder wie händ sie's? No nie schubladisiert? No nie mit Aussage verletzend denäbe gläge? No nie is Fettnäpfli trampet? So stolpere und stürchle doch au mir uf öisere Läbensreis hüüfig über öis sälber: Öisi Meinige, Überzüüge, Gwohnheite, Selbstverständlichkeite. Sie möged Orientierig geh, aber sie enged au ii: In öisne Denkmuster, in öisne Vorurteil. Oder andersch ausdrückt: In öisem altkluge Charme mit lähmendem Esprit.

Glücklicherwiis loht sich Jesus – wie scho zu Pharisäer-Ziite – au höt noni vo somne Verhalte beeindrucke. Er konzentriert sich ned uf d'Engi in

öisem Härze und reduziert öis ned uf das, wo d'Läbensreis behinderet – vielmeh wändet er sich de Vergebig zue, dä Part, wo us em Stillstand holt und öisere Reis de nötig «Drive» verleiht.

En Drive, wo sich in däre Gschicht eimol in Form vonere heilsame Verunsicherig bemerkbar macht: In de Chöpf vo de Pharisäer wird nämli öppis angstosse – mit wellem Resultat – wösse mer ned – aber immerhin händ sich ernsthaft Gedanke über ihres Gottesbild müesse mache. En nöie Drive zeigt sich au bim Glähmte: Jesus spricht ihm nämli en nöii Bewegungsraum zue. «Stand uf und gang». Sis Schicksal isch nöme das am Bode – sondern das uf zwöi Bei.

Vergebig spricht also de ganzi Mönsch a: Sis Dänke und sin Körper. In däm Sinn schafft Vergebig ganzheitlich en Raum deför, dass öppis neus in Bewegig cho dörf. Au höt no. Do debii gohts ned um's Vergässe, was passiert isch, aber um's Vertraue, dass nomol dörf ganz werde, was verletzt worde isch. Vergebig schafft also en Raum vom Gägenentwurf und leiht sich ned uf's Manko vo öis und de andere fest. Und ich finde: Das isch so befreiend und erliechternd. En Erliechterig, wo sich durchaus au bi de andere dörf bemerkbar mache – indem mir ihne de gliich Raum vom Neue zuespräche, wie er öis vo Gott zerst zuegsproche worde isch.

Egal ob sie sich am Anfang – in de Mitti – oder eher am Endi vo ihrem Läbe befindet. Aber ich wünsche euch de Glaube a die Vergebig, wo nöiie

Bewegigsraum verschafft. Uf dass sie immer wieder Glaube und neu Vertraue dörfed, - au uf d'Mönsche, wo sie verletze. Es Vertraue zum Trotz sozsäge. Mer glaubt an de Nöchst die Nöchst – trotz allne Offesichtlichkeite. In däm Sinn isch Vergebig en zentrale Aspekt vo öisere Läbensreis, well sie d'Achtig vor em Läbe bewahrt und trotzdem s'Nöie wogt.

AMEN.